

Tach auch! Bonjour! Buenos Dias! Hello! Moin! Jambo! Halo!

(Fast) tägliche und manchmal auch fromme Gedanken zum Zeitgeschehen aus dem Eine Welt Zentrum Herne. Zugrunde liegen die täglichen Bibelverse der Herrnhuter „Losungen“:

www.losungen.de.

Verantwortlich: Martin Domke

Eine Welt Zentrum Herne



Dienstag, 2. Juni 2020

Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN

1. Samuel 2,1

Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

1. Petrus 1, 8

In meinem Büro hängt ein Stoffmuster, gelb und blau hinter einem Bilderrahmen. Es sind Stoffe aus der Installation von Jeanne-Claude und Christo, den Künstlern, die nicht nur diese gigantische Ausstellung in Kalifornien und Japan mit riesigen gelben und blauen Schirmen in der Landschaft gleichzeitig durchführten, sondern auch den Berliner Reichstag verhüllten. Inzwischen bin ich ziemlich stolz auf diese Errungenschaft. Vor allem jetzt, nachdem Christo gestorben ist.

1999 in Oberhausen, im Gasometer. Eine gigantische Installation aus 13.000 Ölfässern in 7 Farben bildete ein Mauer von nahezu unendlicher Dimension. Von unten betrachtet, schien diese Mauer ins Unendliche zu reichen. Aber von oben, aus über 100 Metern Höhe, wirkte sie klein und unscheinbar, fast zerbrechlich. Der Gasometer hatte das berühmte Künstlerpaar zum Abschluss der IBA Emscherpark-Ausstellung nach Oberhausen geholt, ein ziemlich dicker Coup der Veranstaltenden im Ruhrgebiet.

Eigentlich bin ich, was man so einen Kunstbanausen nennt und wenn etwas mit Größenwahn und Gigantismus zu tun hat, sehr zurückhaltend. Doch Jeanne-Claude und Christo haben immer auch gegen die Widerstände kämpfen müssen, die ihrer Kunst entgegenschlugen. Was Kunstbanause angeht, bin ich übrigens bei Christo nicht allein. Die Älteren werden Helmut Kohls unsäglich provinzielle Ablehnung der Reichstagsverhüllung noch erinnern, allein deshalb fand ich seinerzeit das Projekt interessant genug, um es gutzuheißen.

Christo und Jeanne-Claude fordern nicht nur heraus, sie erinnern in teils gigantomanischen Projekten an das, was Kunst immer auch ist: Wir sollen, ja wir müssen lernen, die Welt mit den Augen anderer zu sehen und so eine andere Sicht auf unser Leben und die Welt um uns herum zu gewinnen. Das ist keine banale Selbstverständlichkeit, sondern schlichte Überlebensstrategie. Kunst ist verstörend, sie stört den Alltag und das Allgemeine, das Gewohnte. Aber sie hebt uns auch heraus und führt ins Freie. Wir sollten ihre Kraft nie zu gering schätzen. Ich verstehe jedenfalls alle Künstlerinnen und Künstler, die gegenwärtig wieder herauswollen und auftreten, ihre Sicht der Dinge öffentlich machen.

Das ist ziemlich nah an dem, was Glauben heißt. Wir sehen längst nicht alles so wie es ist. Unsere festgefahrene Sicht der Dinge muss aus dem Grab der Eitelkeit befreit werden. Wir brauchen die anderen mit ihren Erfahrungen und Geschichten – und mit ihrer Kunst. Unsere Welt, auch unsere kleine, in der wir täglich leben, ist es wert, als Kunstwerk neu entdeckt zu werden. Weil wir Gott nie gesehen haben, suchen wir nach ihm auf unterschiedlichste Art und Weise.

Die Kunst ist gewiss ein Weg, aus sich herauszutreten und sich zu vergewissern, dass wir Menschen sind. Am Anfang steht wie so oft kindliche Neugier und die Lust, etwas Neues zu schaffen. Am Ende steht oft die nicht weniger kindliche Freude über das, was Neues geworden ist.

Christo ist am Pfingstsonntag gestorben. Vielleicht nicht das schlechteste Zeichen für eine Welt, die auf Fakten und Zahlen starrt und die Freude am Leben und der Lust, neues zu schaffen erst wieder lernt.

Ich werde mir morgen meine beiden Stoffe an der Wand in meinem Büro jetzt noch einmal mit ganz anderen Augen ansehen.